

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 6 (1859)

**Artikel:** Volkssagen aus Vorarlberg : gesammelt von Dr. F. J. Vonbun in Schruns.

**Autor:** Vonbun, F. J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-180180>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

vgl. *neben* mit dem Genitiv: Z. II, 90, 10. III, 392, 2. VI, 115, 30. Schm. II, 217. — *nō*, nun; *nō*, *nō*, noch. Z. III, 172, 21. II, 186, 20. — *san*, (sein), sind; vgl. Z. V, 266, 1 u. VI, 94.

III. Der Schwabe, der einen Esel ausbrütet. — 17—29. *Pluzer*, plur. *Plüzer*, m., Kürbis. Schm. II, 340. Cast. 89. Tsch. 166. Lor. 100. Stalder, I, 193: *Blutzger*, *Plutzger*. Grimm, II, 198. Dies Wort bezeichnet in Oesterreich auch 2) einen dickbauchigen irdenen Krug und 3) einen Fehler, Irrthum. Der Grundbegriff scheint der des Dicken, Plumpen zu sein, wie er in *blotz*, *blutz*, *blunz*, *blutsch*, *blunisch* etc. liegt. Schmid, 79. Stalder, I, 191. Schm. I, 336 f. Z. IV, 492. — *jétz*, jetzt, ist städtisch; *hięz* gilt auf dem Lande; s. oben 1. — *Eslá'*, pl., Eseleier; städt. *Á'*, *Ár*, ländl. *Aə'*. — *á̄*, *à̄*, d. i. eine (Plur. v. ein), einige, welche; Z. I, 289, 14. III, 394, 36. 481. — *tá̄* (städt.), *tà̄* (ländl.), thun; Z. V, 124, 13. — *gëts*, geht (ihr), wie unten: *légts*, *setzts*; vgl. Z. V, 410, 10. — *hòh'n*. Die städtische Mundart kennt nur dieses ò (dem u sich näherndes o), während das Landvolk ò und daneben auch das reine ge-dehnte ô hat. — *auffi*, hinauf; Z. III, 45, III, 10 III, 193, 133. IV, 244, 25. V, 104, 11. — *enk*, euch; Z. V, 410, 10. — *in*, den; Z. VI, 114, 8. — *kug·ln*, kugeln, rollen. — *åg·fängt*, angefangen; schwaches Partic. v. starken Verben s. Z. III, 106. 172. 180, 8. 189, 40. — *åwi*, *åbi*, hinab; *eini*, hinein; vgl. oben zu *auffi*. — *fürə̄*, *fürer* (d. i. für-her), hervor; Z. VI, 248 u. unten 255, 86.

### Volkssagen aus Vorarlberg,

gesammelt von Dr. F. J. Vonbun in Schruns.

#### I. Der hirt und das Venedigermännlein. \*)

Dia g·schicht honi' z· Glâris, i d·r Schwîz, erzella g·hört, wo-n-i' noch i gueta junga jára bin i d· frönde g·ganga; sie handlet vom Venedigermännle. Das ist z· Glâris din vîl sümmer hinteranand in a hochalp kô̄, i' wåß nümma, wia sie håßt, hot i d·r deihja mit de hirta g·geßa und g·schläfa und nèbetzue nämmes b·sundere glanzige stê̄ zémmag·lësa. 5 All· acht tag· hot 's sieba säck· mit dèrige stê̄ g·füllt, und ist denn ênermäl dèrmit furt; aber über 'na wile wîder kô̄ um neue sieba säck·. Amål hond d· hirta wella ən g·spaß macha und hond dem männle ən sack stê̄ versteckt. Wia dûa aber d·s männle vo sîner arbet i d· alp-hütta kunt, schnérzt 's ze de hirta: „îr hond mér, merki' woll, ən sack 10 stê̄ versteckt, wennd a îr hola, oder söll ən i' hola?“ D· hirta sägen: „hol· ən g·rad· sèlber,“ und uf das lauft d·s männle a ganda-n-uffi, und acarât ā dä platz, wo d· hirta de sack versteckt hond g·hett, und bringt sîne stê̄ fürigtôb wîder i d· hütta. — Gega herbst amål sêt 's ze de hirta: „jetzt gâni' uf gèlta wîder ge Venedig, und wenn mi' êner vō 15 eu dört hêmsuæcht, so gib əm ən sack voll silber.“ Dia red· hot êner

\*) Vgl. meine „sagen Vorarlberg's“ (Innsbruck, 1854), s. 15 u. 18.

vō de hirta gār guet i d·s ôr g·faßat. Es ist ən arma mā̄ g·sī und hot  
 z· Glāris dun im tāl wīb und kind g·hett und nu' a magers güetle dēr-  
 zue, und der würd mit əm sēlb ēnig, d·s Venedigermännle hēmz·suecha,  
 20 und mit ama sack voll silber sīner schwēra hūshaltig uf d· füeß z· hēlfa.  
 D·s Venedigermännle ist lang schō štōb ūs g·sī und bereits öberal ist  
 mā̄ mit dēm vā̄ vo-n-alp g·sī, und då zūcht mīn hirt ūs, wanderet dēm  
 mēr zue und kunt nāch und nāch glückli ge Venedig. Dört ist ər aber  
 zēr̄stes a bitz i verlēgaheit kō̄, denn ər hot wēder hūs noch hēmat, jo  
 25 net amål g·schlecht und nama vom Venedigermännle g·wißt; sī verlē-  
 gaheit hot abər zum glück net lang g·wāret, denn wiā ər dur na gäfle  
 åhe will, kunt ən vornēma herr ufən zue, hābt ən bi dēr hand gott-  
 willka, frāgat wiā-n-es z· Glāris stande und wiā-n-es de hirta gange,  
 mit dena-n-ər im summər uf dēr hochalp (den nama wā̄bī, wiā g·sēt,  
 30 nūmma) schō etlimål sei zēmmakō̄? Jetzt rībt frile dēr Schwizer d· ôga  
 wīt off, dūa ər merkt, daß der vornēm herr d·s Venedigermännle vō  
 dēr Glärner hochalp sei. Er folget natīrle herzgāra d·s Venedigers flā-  
 dig und quartiert si' bei əm f̄ und lāt si' a pār tag prächtig kösta.  
 Aber nāch und nāch hot dēm Glärner das fürnēm lēba dēcht nūmma  
 35 recht g·falla wella; so schō̄ und lind sī bett ist g·sī, und so guet und  
 g·nue' spīs und drank ist g·sī, so hot ər sīn sinn und so hot er sīne  
 gedanke nämma-n-albis wīt über de berga, z· Glāris bi wīb und kind  
 g·hett. Amål sitzt ər ô' vor d·s Venedigers hūs und denkt wīdər recht  
 bitrūebt hēm und hot d· ôga volla waßer und do kunt dēr Venediger  
 40 ūsem vorhūs uþa, sâ̄cht a rāra und sēt zue-n-əm: „mēr schīnt, əs ist  
 dēr z· langwīlig, odər du hošt d·s hēmwē.“ „Jå, sēll mueþī såga,“ sēt  
 dēr hirt, „d·s hēmwē honī, i' kâ̄ mēr net helfa.“ Der Venediger hābt  
 45 ən dūa mit əm i d·s hūs uffi kō̄ und füert ən in a g·mach und stellt  
 ən dört vor na wand åhe, dia ən lautera spiegel ist g·sī: „dō lueg, wiā  
 es z· Glāris stande,“ und ä gèlt! do siecht dēr hirt d·s städtle Glāris,  
 als wenn 's g·rad nu' hinter dēr wand wår, und findet a bitz nēbet duß  
 sī magers åwēsele, hūs und hēmat; d·s wīb sitzet vor əm hūs und  
 zwahat ama kind und hot ô' d· ôga volla waßer, wil sie wårschinle ô'  
 50 a de mā̄ i dēr frönde denkt. „Jetzt gang nu' wīder hēm,“ set dēr Vene-  
 nediger zue-n-əm, „zērig will dēr gē, ā gold oder silber. Wett lieber  
 gold, so gib i' dēr 's sēlber, wett aber lieber silber, so kâ̄st dēr 's ūs  
 mīnēr schatzkammera hola.“ Drûf sēt dēr hirt: „i' will nu' ən sack  
 volla silber, wiā Ihr z· Glāris versprocha hond,“ und ər gāt mit erlob-  
 nißt i d·s Venedigers schatzkammera und füllt ən sack voll silber f̄.

Bim b-huetgott sêt dûa dør Venediger noch: „gib ja recht achtig ufe 55 sack, daß ər dør uf dør rås net abhanda kunt; und wenn de im a wûrts-hûs öbernachteß, so nüm ən mit dør i'sbett und leg ən unter de kopf.“ D'r hirt bedankt si' manierli' für all's guets, nümt a gottnama de wég unter d· füeß und gât hêm zue. Bi dør ersta nachtstatioñ denkt ər a- de gueta råt vom Venediger und nümt de sack voll silber mit i'sbett 60 und lêt ən unter de kopf. Wia-n-ər dûa aber am märgat erwachet, luget ər so um und wâß gâr net, wia əm ist und wia-n-əm g-schiecht: — ər lît dahêm, z· Glâris, im âgna hûs, im âgna schlâfgada, nèbet dem âgna wîb und im âgna bett und hot de sack voll silber unterəm kopf. Und voñ dersëlla zít â- ist ər ən rîcha mâ- g-sf-. Sîne ürenkle leben 65 jetzt noch i êr und â-sèha z· Glâris i dør Schwîz, und mā- hâßt sie hû-tiges tags noch d· Venedigerlût.

## II. Das Nachtvolk im Mûrnertobel. \*)

Amål hot en Schrû-ser bûr sölla g-schäftshalba am märgat frûeh im Gargellatâl sî-. Er lêt si' drum am voräbed zîtle i'sbett und vertschlåft. Z· nacht verwachet ər amål und do iñ duþa ganz hell g-sf-, daß ər nût 70 anders g-mênt hot, als ər hei si' verschlåfa, und ər gnôt ufg-standa-n-ist, 's hâs â-glêt hot und i gueter chrißtlicher ménig z-wég g-ganga-n-ist. Aber dør bûr hot si' net verschlåfa g-hett, denn dia helle ist nu' d· helle vom mâ-schî- g-sf-, und es mag êrst etschas nå mitternacht g-sf- sî-. Wia dør bûr zem Mûrnertobel kô- ist, setzt ər si' uf ana stê-platta, um 75 a bitzle z· ruaba; „sít 's êrst zwölfe verbei ist, kummi' noch frûeh g-nueg i d·s Gargella und i' därf scho mi' a bitzle då verwila.“ Er zûcht dûa a mûltrummla uþem bruštuechsack und fâcht zem zîtvertrib zierli' z· trummla-n-â-. Und wia dør bûr uf dør stê-platta am Mûrnertobel lu-știg i die mâ-hell nacht uþi trummlat, kunt 's uf êmål brannschwarz voñ 80 lûta dur's tobel aha, und êner uþem hûfa kunt uf den ê-gösta mûltrumm-ler zue und sêt zue-n-əm: „wenn d· wett, so willi' di' noch liebliger und luştiger trummla lêra; jo, i' will di' lêra trummla, daß d· tannpätscha a- de tanna rings um und um z· tanza-n-â-fâhen.“ „Jå frîle willi“, sêt dør bûr. Und wia dør frönd mîn bûr will beßer trummla lêra, kunt 85 uþem schwarza hûfa a wîbsbild füra, zûcht de frönda lérer bim arm: „kumm! mit dem bûr lât si' nût â-fâha, der hot hût schoñ 's wîchwaßer g-noñ.“ Druf ist die schwarz bande dur's tobel wîter zoga.

---

\*) Vgl. sagen Vorarlbergs, s. 33 ff.